

Petra Josting (Hg.)

# Zoran Drvenkar

Bielefelder Poet in Residence 2012



Kinder- und Jugendliteratur **aktuell**

kopaed

**Zoran Drvenkar**

Bielefelder Poet in Residence 2012

# **Kinder- und Jugendliteratur aktuell**

herausgegeben von Petra Josting und Gina Weinkauff

**Band 1**

Petra Josting (Hg.)

**Zoran Drvenkar**

Bielefelder Poet in Residence 2012

kopaed (muenchen)  
[www.kopaed.de](http://www.kopaed.de)

**Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek** Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

Titelbild: Corinna Bernburg

Fotos mit den Schülerinnen und Schülern:

Ernst Grevelding

Fotos mit den Studierenden: Kristina Meintrup

© kopaed 2013  
Pfälzer-Wald-Straße 64  
81539 München  
fon: 089.68890098  
fax: 089.6891912  
email: [info@kopaed.de](mailto:info@kopaed.de)  
[www.kopaed.de](http://www.kopaed.de)

Druck: docupoint, Barleben

ISBN 978-3-86736-191-0

# Inhaltsverzeichnis

- 7 Vorwort
- Maike Christiane Kammüller*  
9 **„Sich immer wieder selbst überraschen“**  
Ein Interview mit Zoran Drvenkar
- Thorsten Strübe*  
15 **Zoran Drvenkar – Einblicke in sein Werk**
- Caroline Roeder*  
31 **„Ich habe die Zeit in meiner Geschichte gefangen“**  
Stadt als fremde Heimat im autobiografischen Schreiben von Zoran Drvenkar
- Gina Weinkauff*  
47 **JanBenMax**  
Grenzerfahrungen im verlorenen Paradies
- Martina Seifert*  
55 **Die Bilderfalle**  
Eine Gang in kurzen Hosen und ein großer Skandal
- Jessica Alhorn*  
71 **Freunde fürs Leben: Die Kurzhosengang**  
Ideen für den Unterricht
- Michael Ritter*  
83 **Wer ist hier eigentlich komisch?**  
Drei Bilderbücher der besonderen Art
- Helene Busuluk*  
95 **Paula, Zarah und Alissa**  
Mädchenfiguren von Zoran Drvenkar

*Franziska Huhnke*  
101 **Alissa – ein Kind und doch schon auf dem Weg zum Erwachsenwerden**

*Anna-Lena Föste*  
107 **Winter und Kälte um Alissa und Ricky**

*Sabrina Southon*  
111 **Sag mir, was du siehst  
und die englischsprachige Übersetzung  
Tell Me What You See**

*Christian Brase*  
119 **„Meide das süßliche Reimgeklingel“**  
Zu den Gedichten Zoran Drvenkar in  
*Was geht, wenn du bleibst*

*Lisa Westerhoff*  
131 **Die Vermarktung von Literatur**  
Wie arbeitet Zoran Drvenkar, um seine Werke  
publik zu machen?

*Annika Behler*  
139 **Bibliografie Zoran Drvenkar**  
Preise und Stipendien

149 Zoran Drvenkar mit Schülerinnen  
und Schülern

155 Zoran Drvenkar mit Studierenden

159 Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

*Bielefelder Poet in Residence* ist eine Veranstaltung des Fachs Germanistik der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft an der Universität Bielefeld, zu der einmal jährlich eine Autorin/ ein Autor aus dem Bereich der Kinder- und Jugendliteratur im Rahmen des gleichnamigen Seminars eingeladen wird. Während des viertägigen Gastaufenthalts an der Universität analysieren und diskutieren die Studierenden die Werke des Poet, sie erfahren etwas von ihrem / seinem Arbeits- und Schreiballtag – von Inspirationen, Themenfindung, Übersetzungsproblemen, Vermarktungsstrategien etc. Zum Veranstaltungsformat gehören außerdem drei öffentliche Lesungen in der Universität, zu der Schulklassen eingeladen werden.

Den Auftakt der jährlich im Herbst stattfindenden Reihe *Bielefelder Poet in Residence* machte im November 2012 Zoran Drvenkar. Er wurde 1967 in Kroatien geboren und zog als Dreijähriger mit seinen Eltern nach Deutschland. Heute lebt er in einer alten Kornmühle in der Nähe von Berlin. Seit über 20 Jahren arbeitet er als freier Schriftsteller, schreibt Romane, Gedichte und Theaterstücke über Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Zoran Drvenkar ist als Kinder- und Jugendbuchautor bekannt, hat sich aber auch als Verfasser von Krimis und Science-Fiction für ein erwachsenes Lesepublikum einen Namen gemacht. Für seine Bücher erhielt er zahlreiche Preise,

u. a. den Deutschen Jugendliteraturpreis (2005) und den Friedrich-Glauser-Preis (2010).

Dass er Jung und Alt gleichermaßen begeistern kann – mit seiner Literatur, seinen Büchern, aber auch mit seiner Persönlichkeit –, zeigte die engagierte Arbeit mit den Bielefelder Studierenden, war aber auch im Rahmen der Lesungen immer wieder zu sehen. Einige dieser zahlreichen Dokumente befinden sich am Ende dieses Bandes: Briefe von Schülerinnen und Schülern sowie schriftlich festgehaltene Gedanken von Studierenden nach Abschluss des Seminars. Außerdem dokumentieren Fotos von Kristina Meintrup (Seminarteilnehmerin) und Erich Grevelding (Universitätsbibliothek), der die Lesungen professionell mit organisierte, ein wenig die Stimmung während der Veranstaltungen. Noch heute, fast ein Jahr später, erinnern sich alle gern an die Zeit mit dem für jede Frage offenen Zoran zurück: Das *Sie* kommt für ihn gar nicht infrage.

Angeregt durch die intensive Auseinandersetzung mit dem Gesamtwerk von Zoran Drvenkar, ließen sich einige Studierende dafür begeistern, an dem vorliegenden Band mitzuwirken. Es entstanden Aufsätze zu spezifischen Themen und Motiven, Gattungsfragen, einzelnen Figuren, zur Übersetzungsproblematik, aber auch zu Gedichten, Vermarktungsstrategien und natürlich haben wir eine Bibliografie erstellt und ein Interview speziell für diese Publikation geführt. Darüber hinaus erklärten sich Kolleginnen und Kollegen bereit mitzuwirken, die zu den Zoran-Fans gehören: Michael Ritter, Caroline Roeder, Martina Seifert, Thorsten Strübe und Gina Weinkauff. Ihnen allen sei herzlich gedankt!

Petra Josting, Bielefeld im Oktober 2013

## **„Sich immer wieder selbst überraschen“**

Ein Interview mit Zoran Drvenkar

von *Maike Christiane Kammüller*

*Entsteht die Idee für ein neues Buch spontan oder ist es ein langer Weg?*

Durchweg spontan. Es ist immer ein kleiner Funke – eine Szene, ein Dialog, eine Stimmung, der den ersten Anstoß gibt. Oft liegt dann dieser Funke auf Eis, bis ich mich entschließe, ein Feuer daraus zu machen. Das ist dann ein wenig der lange Weg – da viele Projekte warten, viele Geschichten mit den Füßen scharren und beachtet werden wollen, versuche ich eine Form von Disziplin in die Arbeit einzuführen. Die Ideen stehen Schlange und ich habe die Qual der Wahl.

*Betreibst du lange Recherchen zu einem Thema?*

Keine Recherchen. Recherchiert wird während der Arbeit, sobald ich in der Geschichte stecke, wird das Suchen nach mehr Informationen, kleinen Seitenwegen und neuen Anstößen zu einem ganz normalen Teil der Arbeit.

*Was ist dir wichtig, wenn ein neues Buch entsteht?*

Echtheit und Originalität. Ich will mich nicht wiederholen, ich will mit jedem Buch neue Wege gehen und etwas tun, was ich im Buch davor nicht für möglich gehalten habe.

*Gibt es ein Ziel?*

Ich will mich selbst überraschen, ich will meinen Charakteren glauben und vertrauen. Und ich will mich nicht in selbstverliebte Sätze verrennen. Es ist mir wichtig, der Geschichte treu zu sein, ihr auf den Grund zu gehen und vor nichts zurückzuschrecken, wenn es darum geht, die Wahrheit des Erzählens aufzudecken.

*Wo holst du dir Ideen/ Inspiration?*

Sie kommen von überallher, dabei sind Bücher, Filme und Musik die Hauptquellen. Natürlich wirft das Leben auch viel ab, doch das ist sehr unbewusst. Ich merke oft erst beim Abschluss eines Romans, was ich alles von meinem Leben in das Buch eingebaut habe. Manchmal wäre es praktisch, wenn ich das bewusster tun würde, ich hätte mehr den Durchblick – andererseits würde ich wahrscheinlich ein eitler Fatzke werden, der sich über sein Leben wundert und jedem Moment mehr Bedeutung beimisst, als er eigentlich sollte. Bei vielen Büchern schimmert das durch: Ich bin der Autor und ich habe was zu sagen! Ich bin zwar der Autor, aber ich halte mich im Hintergrund und lasse den Charakteren und ihren Geschichten den Vorrang. Schreiben ist ein unendlicher Prozess des Lernens. Mein Lehrmaterial sind Bücher, Filme und Musik.

*Gibt es bestimmte Kriterien, nach denen du entscheidest, ob eine neue Idee würdig ist, weiter verfolgt zu werden?*

Keine.

*Wann ist ein abgeschlossenes Buch für dich gut und wann schlecht gelungen?*

Ich würde ein Buch nie abschließen, wenn es mir nicht gelungen ist. Jede Seite muss stimmen, jede Geschichte rund sein. Ein schlecht abgeschlossenes Buch ist nicht abgeschlossen. Es ist roh und taumelt durch die Gegend und kann noch nicht sprechen.

*Wie lange dauert der Schaffensprozess?*

Er hört erst auf, wenn du einen Schritt nach vorne getan hast. Eine Zeit lang dachte ich, ich könnte die Bücher jahrelang an meiner Seite behalten und alle paar Monate neu lesen und bearbeiten. Dem ist aber nicht so. Die eigene Entwicklung macht das unmöglich. Du schaust auf ein Buch, das du vor zehn Jahren geschrieben hast, und der Zoran von damals ist nicht mehr der Zoran von heute. Er formuliert, er redet und er reagiert anders. Es sammelt sich Wissen an und dieses Wissen macht die neuen Bücher aus. Du kannst in der Evolution auch keinen Schritt zurückgehen. Der Stil, der Rhythmus und insbesondere der Blickwinkel auf die Erzählstruktur ändern sich.

*Was bremst den Schaffensprozess?*

Das Chaos in meinem Kopf, das eine Richtung sucht. Da ich sehr aus dem Bauch heraus schreibe, weiß ich oft nicht, wohin die Geschichte will. Das macht sicher auch einen großen Reiz aus, den ich nicht missen wollen würde, aber es bremst. Dann gibt es komplizierte Charaktere, die mit verdeckten Karten spielen. Sie wollen nicht, dass ich alles weiß. Aber jede Sackgasse hat ihr Gutes. Ich muss mich mit Zweifeln und Wendungen auseinandersetzen und leiste dabei eine Vorarbeit, die oft schon an Verzweiflung grenzt. Dafür ist das Ergebnis immer eine reine Freude, denn ich weiß, niemand wird sich jemals so viele Gedanken über diese oder jene Szene machen. Was zum Schluss herauskommt, ist wie das Wasser, das aus einem Stein gepresst wurde: Eine Lösung, die mehr als nur Kraft gekostet hat. Und gleichzeitig eine Lösung, mit der kaum jemand rechnet. Es ist die Freude an der Verzweiflung, denn eine Lösung finde ich immer. So hofft der Autor. Knapp gesagt: Alles, was meine Arbeit bremst, bremst sie in einer guten Art und Weise.

*Wie entstehen Figuren im Kopf, wie Motive?*

Sie kommen uneingeladen in die Geschichte und haben was zu sagen. Oft namenlos, dann finde ich den richtigen Namen und sie nehmen mehr und mehr Gestalt an. Da ist der Kopf ausgeschaltet, da ist der Kopf ein Beobachter. Ein wenig ist es, als würde es all die Charaktere längst geben. Sie sind wie der Verlauf der Geschichte in einer fernen Zukunft festgehalten und ich muss sie aufdecken und zu Papier bringen. Dasselbe gilt für Motive. Sie spazieren in die Geschichte, und wenn sie mir gefallen, bleiben sie.

*Hast du ein bevorzugtes Motiv?*

Die Kälte kommt oft vor, aber ich denke mal, das ist kein echtes Motiv. Da bin ich einfach recht simpel: Entweder ist es heiß oder kalt. Ende. In den letzten Jahren verfolgen mich Freundschaft und Unsterblichkeit sehr. Und ich bin unermüdlich auf der Suche nach dem Bösen.

*Wie real sind für dich die Charaktere, wenn du sie entwirfst?*

Wie ich schon sagte, entwerfe ich sie nicht, sie kommen zur Geschichte, werden ein Teil davon und geben den Ton an. Natürlich weiß ich, dass sie Charaktere

sind, und natürlich lasse ich sie nach dem Ende der Geschichte gehen. Für den Zeitraum dazwischen sind sie mir nahe und echt und ein Teil meines Lebens.

*Inwieweit kannst du dich in sie hineinversetzen?*

Soweit sie mich in ihre Seelen hereinlassen. Würden sie das nicht tun, würde es kein Buch geben. Du kannst ein schlechtes Buch nicht nur an der schlechten Handlung erkennen, du erkennst es auch an der Seelenlosigkeit der Charaktere.

*Was fesselt dich an deinen Charakteren? Was stößt dich ab?*

Alles, was sie zu sagen haben, alles, was sie denken, was sie vorantreibt, was sie sind. Selbst ihre schlimmsten Grausamkeiten haben für mich eine Faszination, weil ich sie aufdecken will – was aber nichts damit zu tun hat, dass ich ihnen verzeihe. Das ist ein anderer Bahnhof. Oft will man das Böse nicht bis zum Verständnis an sich heranlassen. Aber man will wissen, was es zum Ticken bringt, damit man es im Nachhinein noch mehr hassen und bekämpfen kann.

*Welche Relevanz haben der Klang und der Rhythmus der Sprache/ der Wortel/ des Textes für dein Schreiben? Beeinflusst es deinen Schreibstil, also die Art, wie du etwas schreibst oder ganz bewusst dann nicht schreibst?*

Den Rhythmus zu finden und einzuhalten, ist der mühevollste Teil, dem ein großer Teil des Feilens gehört. Immer wieder die Seiten lesen, immer wieder die Schwachstellen aufdecken, wo was bricht, wo es bewusst brechen soll und wo es auf keinen Fall brechen darf. Ob im Erzählton oder in Dialogen oder einfachen Gedankengängen. Es kostet viel Zeit, da ist das reine Runterschreiben ein Spaß dagegen. Es beeinflusst nicht den Schreibstil, da es ein Teil des Schreibstils ist. So wie nach dem Ausatmen das Einatmen kommt, so wenig Gedanken mache ich mir während des Schreibens darüber.

*Findest du dich und wenn ja, wo findest du dich in deinen Büchern wieder?*

Überall. Aber wirklich überall.

*Legst du Wert auf die Glaubwürdigkeit deiner Bücher?*

Sonst würden sie keinen Sinn für mich machen. Für mich müssen sie glaubwürdig sein, was der Leser denkt, zählt in dem Moment nicht. Ich muss mich selbst ernst nehmen und meinem Erzählen vertrauen.

*Mystische Elemente finden sich in fast allen Werken. Warum? Übt Mystik eine Anziehungskraft auf dich aus? Empfindest du sie als spannend und inspirierend?*

Ich bin mit Mystik aufgewachsen, sie saß an meinem Bettrand, jagte mich in den Träumen und machte die Realität erträglicher. Sie durchzieht auch die Bücher, die ich lese. Da ich ein Bauchmensch bin, bin ich dafür sehr empfänglich. Ich kann nicht den Finger darauf legen, was es genau ist, aber ich denke, es hat viel mit dem Wunsch zu tun, mehr aufzudecken, als wir mit dem bloßen Auge aufdecken können. Ich setze mich nicht bewusst an ein Buch und denke: Yeah, let's go mystic. Es fließt in die Geschichte ein und wird von meinen Charakteren wie Gepäck angeschleppt. Mir ist es nur wichtig, dass alles, was angeschleppt wird, auch eine innere Logik hat. Komm mir nicht mit einem Zauberer, der mit einem Schnippen eine Wand entstehen lässt, weil der Spruch in einem Zauberbuch steht. Nee. Ich will eine Basis sehen, ich will einer Verrücktheit vertrauen, weil sie Wurzeln hat.



# Zoran Drvenkar – Einblicke in sein Werk

von Thorsten Strübe

## Vorbemerkungen

Zoran Drvenkar ist seit seinem Erstling *Niemand so stark wie wir* (1998) mit einer Vielzahl von Publikationen hervorgetreten, davon allein ca. zwanzig Romane. Infolge dieses umfangreichen Werks müssen in einem Überblicksartikel Akzente gesetzt werden. Deshalb wird der Schwerpunkt auf Drvenkars eigenständig publizierte Erzählungen und Bilderbücher gelegt, d. h. weder die Beiträge in Anthologien noch sein Gedichtband oder die Drehbücher und Theaterstücke werden näher berücksichtigt.<sup>1</sup>

Nach einführenden biografischen Angaben wird dargestellt, in welchen Genres sich Drvenkar vornehmlich bewegt und inwiefern er als Jugendbuchautor gelten kann. Da sich viele von seinen Romanen, Erzählungen und Bilderbüchern durch wiederkehrende Motive auszeichnen, werden diese anschließend kurz in ihren Erscheinungsformen skizziert. Charakteristisch ist auch Drvenkars Erzählweise. Insbesondere ein Experimentieren mit unterschiedlichen Erzählformen und multiperspektivische Darstellungen der Handlung sind typisch, wie der Abschnitt zur Erzählgestaltung zeigt. Abschließend wird die bisherige Rezeption in Literaturkritik, -wissenschaft und -didaktik in den Blick genommen.

## Biografische Angaben

Zoran Drvenkar wurde 1967 in Križevci im heutigen Kroatien geboren. Als er drei Jahre alt war, zogen seine Eltern mit ihm nach Berlin. Dort wuchs er gemeinsam mit seiner jüngeren Schwester Nena in der Philippstraße in Charlottenburg in einem multikulturellen Milieu auf. Die Philippstraße als zentraler Ort der Kindheit und Jugend Drvenkars stellt in mehreren Romanen einen wichtigen Handlungs-ort dar. Überhaupt kommt Berlin eine bedeutende Stellung in seinem Gesamtwerk zu; fast alle Romane, in denen differenziertere Beschreibungen eines städti-

---

<sup>1</sup> Allerdings werden diese in der Gesamtbibliografie mit angeführt.

schen Handlungsraums gemacht werden, spielen dort. Neben der Schwester hat Drvenkar den wesentlich jüngeren Bruder Michael, zu dem das Verhältnis ebenso wie zu den Eltern reserviert ist.

Den Beginn seiner bislang ungebrochenen Liebe zur und Beschäftigung mit der Literatur datiert Drvenkar selbst auf sein fünftes Lebensjahr, als er das Lesen lernte.<sup>2</sup> Im Alter von 15 Jahren begann er mit dem Schreiben. Der Schule und ihrem Umgang mit Wissen konnte Drvenkar nichts abgewinnen, die siebte und zehnte Klasse wiederholte er. Nachdem er beim ersten Mal durch die Abiturprüfung gefallen war, trat er kein zweites Mal an. Im Anschluss an seine Schulzeit arbeitete er drei Monate für den *Tagesspiegel*, in einem Kindergarten und einem Ökoladen. Beim *Tagesspiegel* lernte er Paul Maar kennen, der später das Manuskript von *Im Regen stehen* an den Rowohlt Verlag vermittelte.

Sein erstes Stipendium erhielt Drvenkar 1989 vom Berliner Senat. Seitdem sieht er sich selbst als Schriftsteller: „Ich bin da so reingerutscht. [...] Das erste Mal, dass ich so genannt wurde: ‚Schriftsteller‘.“ (Rank/ Weinkauff 2002, 22) Nach dem Fall der Mauer verließ Drvenkar 1991 Berlin und wechselte mehrfach den Wohnort, unter anderem lebte er in einem Wohnwagen in den Niederlanden. 1995 kam er nach Berlin zurück, zurzeit lebt er in einer umgebauten Kornmühle in der Nähe Potsdams.

Für sein Werk erhielt Drvenkar bislang zahlreiche Auszeichnungen. Hervorzuheben sind insbesondere der Oldenburger Kinder- und Jugendbuchpreis 1999 für *Niemand so stark wie wir* (1998) sowie der Deutsche Jugendliteraturpreis 2005 für *Die Kurzhosengang* (2004). Des Weiteren hat Drvenkar vor allem in den 1990er-Jahren mehrere Autorenstipendien erhalten.

## Genres und Themen

Zoran Drvenkar betrachtet sich – trotz seiner Erfolge mit Kinder- und Jugendbüchern – nicht als einen Autor intentionaler Kinder- und Jugendliteratur (KJL).<sup>3</sup> Das breite Spektrum der von ihm aufgegriffenen Themen und Genres unterstreicht dieses Selbstbild eindrucksvoll und weist ihn eher als einen Verfasser von All-Age-Literatur im Sinne Gansels (2010, 8 f.) aus. Die vorliegende Darstellung muss sich auf einen Einblick beschränken und kann keine differenzierte Diskussion zu Merkmalen unterschiedlicher Genres in den einzelnen Romanen und möglichen Hybridformen leisten. Vielmehr wird eine Übersicht gegeben, in welchen Genres Drvenkar vornehmlich schreibt und wie er Grenzen zwischen ihnen überschreitet.

---

<sup>2</sup> <http://www.drvenkar.de/autor/biographie/index.html>.

<sup>3</sup> vgl. <http://www.drvenkar.de/autor/index.html>.